Abend-Ausgabe Nr. 333 Montag, 18. Juli 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus monatlich RM. 3.30, durch Postbezug RM. 3.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.) außerhalb Dresdens Verkauf nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25291. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise u. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (33 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Tarif B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Paris will Englands Politik festlegen

Politische Gespräche laufen dem Königsbesuch parallel

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Paris, 18. Juli.

Einen Tag vor dem englischen Königsbesuch sind es nicht mehr die spaltenlangen Schilderungen der Vorbereitungen dieses Besuchs, die die Pariser Blätter anfüllen, sondern man beginnt sich auch mehr und mehr mit der politischen Tragweite des Besuchs zu beschäftigen. Bisher hatte die Tendenz vorgeherrscht, in dem Königsbesuch lediglich eine zeremonielle Angelegenheit zu sehen. Den Anstoß zur Hervorkehrung der rein politischen Seite der Reise bilden die verschiedenen, meist in Londoner Meldungen wiedergegebenen Deutungen, die man dem vor einigen Tagen erfolgten Briefwechsel zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und seinem englischen Kollegen Chamberlain gegeben hat. Was bei den jetzigen Veröffentlichungen der Blätter über den Inhalt dieses Briefwechsels den Tatsachen entspricht und was lediglich auf Kombinationen beruht, läßt sich im Augenblick beim besten Willen nicht entscheiden. Aber man gewinnt vor allem den Eindruck, daß man in ganz bewußter Absicht die englischen Gäste im Sinne der französischen Wünsche festlegen und so die Richtung der jetzt in Paris zwischen Daladier und Bonnet und dem englischen Außenminister Lord Halifax zu führenden Verhandlungen im voraus bestimmen möchte.

Der Königsbesuch veranlaßt die Presse auch zu allgemein politischen Betrachtungen. Dabei gefällt sich der „Temps" in einer Sprache, die Deutschland in haltloser Weise verdächtigt, für die politischen Spannungen in Mitteleuropa verantwortlich zu sein. In der spanischen Frage sucht das Blatt England darauf festzulegen, das Abkommen mit Italien so lange nicht in Kraft zu setzen, als nicht eine endgültige Regelung dieser Frage gefunden und zwischen Italien und Frankreich Verhandlungen über ein gleichartiges Abkommen aufgenommen seien. — Das deutschfeindliche „L'Ordre" bringt den Briefwechsel zwischen Daladier und Chamberlain in Zusammenhang mit den französischen Bündnisverträgen und spricht von einer „etwa notwendig werdenden rapiden gemeinsamen Aktion von London und Paris".

Ungarns Ministerpräsident in Rom

Rom, 18. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident Imredy ist in Begleitung von Außenminister Kanya am Montagvormittag in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der italienische Regierungschef Mussolini, Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Starace, der Minister für Volksbildung, Alfieri, sowie der deutsche Botschafter v. Mackensen und die Mitglieder der ungarischen Botschaft in Rom auf dem Bahnhof eingefunden.

Die Besprechungen zwischen den italienischen und ungarischen Staatsmännern werden am Montagnachmittag im Palazzo Venezia beginnen.

Suche nach „Admiral Karpfanger"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juli.

Da die am 1. Juli d. J. eingeleitete radiotelegraphische Umfrage nach dem am 8. Februar dieses Jahres von Port Said nach England abgegangenen Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" (Hapag) noch keine Meldung brachte, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Leuna" angewiesen, die Rückreise von Australien um das Kap Horn anzutreten, um dabei den von Seglern meist benutzten Weg abzusuchen. Weiter hat die Reederei die chilenische Marine gebeten, einen Dampfer zur Verfügung zu stellen, um die Südspitze von Südamerika von Kap Pillar über Kap Horn bis zu der Staaten-Insel einschließlich den vorgelagerten kleineren Inseln abzusuchen. Diese durch das Entgegenkommen der chilenischen Regierung ermöglichte Suchaktion wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. — Die Hapag hat außerdem ihrem auf dem Weg von Buenos Aires nach San Vincent befindlichen Dampfer „Gera" Anweisung gegeben, eine schwarze Viermaßbark zu suchen und ihren Namen festzustellen, die zwischen 5 Grad Nord, 26 Grad West und 11 Grad Nord und 27,5 Grad West gesichtet und gemeldet worden ist.

Reichsstatthalter Mutschmann erkrankt

Bad Oberschlema, 18. Juli.

Reichsstatthalter Martin Mutschmann ist plötzlich an einem Herzleiden erkrankt. Der Führer, der sich seit gestern abend laufend über sein Befinden unterrichten läßt, sandte folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung. Adolf Hitler."

Der Zustand ist zufriedenstellend.

General Russo und Stabschef Lutze in Kiel

Kiel, 18. Juli.

Auf seiner Fahrt durch Deutschland trafen der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, und Stabschef der SA. Lutze, mit der italienischen und deutschen Begleitung in drei Flugzeugen am Montagvormittag, von Berlin kommend, in Kiel-Holtenau ein, wo die Gäste von SA-Obergruppenführer Mayer-Quade herzlich begrüßt wurden. Auf dem mit den deutschen und italienischen Flaggen geschmückten Landungsplatz hatte ein 150 Mann starker Ehrensturm der Marine-SA Aufstellung genommen, dessen Front General Russo und Stabschef der SA Lutze abschritten.

Sowjetsender stört Königsberg

Riga, 18. Juli.

Als der Königsberger Sender am Sonnabend die zweiten Abendnachrichten bekannt gab, wurde er bei der Durchgabe des Artikels von Alfred Rosenberg im „VB" über die von einer jüdischen Zeitung veröffentlichten Auslassungen zur Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschlands derart von einem sowjetrussischen Sender durch laute Musik und Gesang in russischer Sprache gestört, daß die Meldung hier unverständlich wurde. Offensichtlich ist den Sowjets der Artikel Alfred Rosenbergs so in die Knochen gefahren, daß Moskau sein Bekanntwerden in der Sowjetunion mit allen Mitteln zu verhindern sucht.

Lord Rothermere brandmarkt die Prager Machenschaften

„Die Tschechen prellen die öffentliche Meinung Englands"

London, 18. Juli.

Unter der Ueberschrift: „Wie lange werden die Tschechen den Frieden gefährden?" veröffentlicht Lord Rothermere in der „Daily Mail" einen längeren Artikel, in dem er an die britische Regierung appelliert, sich aus der tschechischen Frage herauszuhalten.

1919, so schreibt Lord Rothermere einleitend, hätten die Alliierten auf der Pariser Friedenskonferenz das österreichisch-ungarische Kaiserreich, das zum mindesten eine wirtschaftliche Einheit gewesen sei, unter dem Vorwand vernichtet, den verschiedenen Nationalitäten das Selbstbestimmungsrecht gewähren zu wollen. Aus den Ruinen hätten sie ein vollkommen künstliches Gebilde, die sog. Tschecho-Slowakei, geschaffen, das die Fehler und Ungerechtigkeiten des Reiches, das sie zerstört hatten, von neuem beging.

Von allen Irrtümern, die die Friedensmacher begangen hätten, sei dies der schlimmste Fehler gewesen, und die Strafe könne nur zu leicht ein neuer europäischer Krieg sein. Wenn man sich noch damit begnügt hätte, den Tschechen in der Provinz Böhmen ihre Unabhängigkeit zu gewähren, so wäre dagegen nichts zu sagen gewesen. Aber die Tschechen hätten leider auf der Friedenskonferenz „einen der schlauesten Intriganten", Dr. Benesch, als Vertreter gehabt. Dieser habe gewußt, daß die Tschechen aus sich selbst heraus keine Nation von irgendwelcher Bedeutung bilden könnten, und deshalb habe er ihre Zahlen vergrößert, indem er zahlreiche Minderheiten anderer Nationalitäten unter das tschechische Joch brachte. Das Versprechen, das Masaryk dann den Slowaken im „Pittsburger Abkommen" gegeben habe — eigenes Parlament und örtliche Selbstverwaltung, wenn die früheren slowakischen Untertanen Oesterreich-Ungarns sich mit den Tschechen zusammentäten —, sei niemals erfüllt worden. Die 3½ Millionen Deutschen hätten von Anfang an dagegen protestiert, den Tschechen überantwortet zu werden, und hätten verlangt, ein Teil Oesterreichs zu bleiben. Ihr Appell sei überstimmt worden. Auch die Ungarn hätten nie aufgehört, die Rückkehr zu der Nation zu verlangen, von der sie erbarmungslos losgerissen worden seien.

Seit 18 Jahren hätten die Tschechen nun das Land unter der schweren Hand ihrer zerstörenden Politik gehalten. Durch die Verbannung der Sprache der unterworfenen Volksteile und indem sie deren Angehörigen den Zutritt zum öffentlichen Dienst verweigerten, hätten sie versucht, die nationalen Gefühle der Minderheiten zu unterdrücken. Europa habe für die Klagen dieser Minderheiten nur taube Ohren gehabt. Als geschickte Agitatoren hätten die Tschechen die öffentliche Meinung in England geprellt, indem sie sich in nichtssagenden Redensarten über ihre Ergebenheit für die „demokratischen Grundsätze" ergangen hätten. Man könne die „demokratische" Natur ihrer Methoden aber z. B. danach beurteilen, daß 1929, als der Slowakenführer Tuka darauf aufmerksam machte, der Slowakei sei keine Autonomie, wie in Pittsburg versprochen, gegeben worden, dieser durch ein tschechisches Gericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Als endlich Deutschland, unter der Herrschaft des Nationalsozialismus stark geworden, sich für das Schicksal seiner Volksgenossen jenseits der Grenze zu interessieren begann, habe die tschechische Regierung Alarm geschlagen. Sie habe bereits ein Bündnis mit Frankreich gehabt und dann 1935 das Militärbündnis mit Sowjetrußland geschlossen, womit sie selbst ihr Schicksal heraufbeschwor, da die Bolschewiken die ärgsten Feinde des Reiches seien. In ihrer Aufregung über den Anschluß Oesterreichs hätten die Tschechen dann von Reformen zu reden begonnen; aber das sog. Nationalitätenstatut sei offensichtlich nur dazu bestimmt gewesen, Zeit zu gewinnen. Die tschechische Regierung hoffe jetzt, daß eine unvorhergesehene Wendung in der internationalen Lage eine Möglichkeit bieten werde, der Strafe für ihre Missetaten zu entgehen.

Die Dienstzeitverlängerung wieder im Vordergrund

Prag, 18. Juli.

Die tschechische Presse befaßt sich neuerdings wieder mit dem Plan der Verlängerung des Militärdienstes auf drei Jahre. So berichtet der rechtsgerichtete „Narodny Listy", im Hinblick auf die gegenwärtige Lage sei wieder der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Militärdienstzeit auf drei Jahre aktuell geworden. Die Reform solle sich auf alle Waffengattungen beziehen und die Dienstzeit je nach der erforderlichen Ausbildung für die Infanterie, die Artillerie, die Flugwaffe usw. regeln.

Moskau will England im Kriegsschiffbau überholen

Von unserem Sonderberichterstatter für die Sowjetunion

Moskau, im Juli.

Die großzügigen Pläne für den Bau einer starken Hochseeflotte, mit denen sich die Sowjetregierung schon seit geraumer Zeit trägt, beginnen eine immer greifbarere Gestalt anzunehmen. Mit zunehmender Intensität ist von seiten der Staatsleitung nicht nur die Presse in die Propaganda für den Bau einer mächtigen Flotte eingeschaltet worden, sondern auch die Mitglieder der Regierung weisen bei jeder Gelegenheit auf die Notwendigkeit einer verstärkten Seeaufrüstung hin. Schon die Bildung des Kriegsmarinekommissariats im Januar d. J. bewies den Willen, sich energischer als bisher in das Wettrüsten zur See einzuschalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man die seit der Errichtung des Kommissariats vergangene Zeit nicht ungenutzt hat verstreichen lassen.

Die wichtigste Voraussetzung, an deren Erfüllung schon vor geraumer Zeit geschritten worden ist, war die, den Ausbau der großen Werften in Leningrad, Nikolajew, am Schwarzen Meer und neuerdings auch in Murmansk an der Eismeerküste in forciertem Tempo vorzunehmen. Dadurch ist man in die Lage versetzt, nun auch im eigenen Lande den Bau von Großkampfschiffen in Angriff zu nehmen. Zu einer Werft, die solchen hochgeschraubten Anforderungen entspricht, ist auch die Werft „Ordshonikidse" in Leningrad ausgebaut worden, die vom Vorsitzenden des Obersten Rates der Sowjetunion, Kalinin, dazu ausersehen wurde, als eindrucksvolle Arena für seine aufsehenerregende Rede über die beabsichtigten Flottenrüstungen der Sowjetunion zu dienen. Seinen Ausführungen legte Kalinin drei Thesen zugrunde. Diese Thesen lauteten: 1. schnell bauen, 2. billig bauen und 3. gut bauen. Allein die Tatsache, daß Kalinin die Schnelligkeit des Baues als erste Forderung allen anderen voranstellte, beweist, daß es sich keineswegs um irgendwelche Fanfaronaden des alten Michail Iwanowitsch handelt, sondern daß die entsprechenden Pläne ihm bereits ausgearbeitet vorliegen.

Heute schon besitzt die Sowjetunion eine Reihe von Großkampfschiffen. Es sind dies die Schlachtschiffe „Oktjabrskaja Revoluzija" und das bekannte Schlachtschiff „Marat", die in der Ostsee stationiert sind, sowie das Linienschiff „Parishskaja Kommuna", welches der Schwarzmeerflotte zugeteilt ist. Diese Schlachtschiffflotte soll nun bedeutend verstärkt werden, denn jetzt schon steht fest, daß der Bau von drei weiteren Großkampfschiffen geplant, aller Wahrscheinlichkeit nach sogar in Angriff genommen worden ist. Die Neubauten sollen eine Wasserverdrängung von je 35 000 Tonnen haben und mit 40,6-Zentimeter-Geschützen, deren Anzahl jedoch noch nicht feststeht, bestückt werden. Wie erinnerlich, wurde der Armierung dieser Großkampfschiffe wegen noch im Sommer des vergangenen Jahres von der Sowjetregierung Verhandlungen mit großen amerikanischen Firmen gepflogen, die bisher jedoch noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt zu haben scheinen. Nach der Indienststellung dieser Kriegsfahrzeuge würde die Sowjetunion somit über mindestens sechs Großkampfschiffe moderner Bauart verfügen.

Man hat jedoch nicht nur an den Bau von Schlachtschiffen gedacht, sondern auch an den von schweren Kreuzern. Einer von ihnen, der Kreuzer „Kirow" auf der Werft in Nikolajew am Schwarzen Meer erbaut, ist bereits 1936 der Schwarzmeerflotte zugeteilt worden. Dieser Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen, ist mit 18-Zentimeter-Geschützen bestückt und entwickelt eine Geschwindigkeit von 33 Knoten in der Stunde. Mit Sicherheit steht fest, daß sich mindestens drei weitere Kreuzer der gleichen Type im Bau befinden, während mindestens noch drei ge-

SLUB
Wir führen Wissen.